



In der katholischen Leseordnung steht für diesen Sonntag eine Lesung aus dem ersten Johannesbrief. Hauptthema ist die Liebe. Liebe war diese Woche für mich sehr präsent, denn am Montag fanden deutschlandweit Segensfeiern für Liebende in den katholischen Gemeinden statt. Liebe in all ihrer Vielfalt. Ich lese außerdem gerade das Buch „Radikale Zärtlichkeit – Warum Liebe politisch ist“ von Seyda Kurt.

Schauen wir diesen Sonntag also einmal auf die Liebe:

**„Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat,  
müssen auch wir einander lieben.**

**Niemand hat Gott je geschaut; wenn wir einander lieben,  
bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet.**

**Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat,  
erkannt und gläubig angenommen.**

**Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt,  
bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“ (1 Joh 4, 11–16)**

### **Was bedeutet für Sie Liebe?**

Ich nehme wahr, wenn von Liebe gesprochen wird, dann häufig von romantischen Beziehungen, die meist als exklusiv, monogam und sexuell verstanden werden. Die Paarbeziehung ist in unserer Gesellschaft immer noch eine starke Norm - vor allem die heterosexuelle Paarbeziehung mit dem Ziel einer Familiengründung. Vieles wird vereinheitlicht, vieles unterdrückt. Single-Sein scheint als Fehlen oder unnormale Abweichung gesehen zu werden. Andere Konzepte von Intimität, wie z.B. Freund\*innenschaft stehen oft im Schatten dieser romantischen Paarbeziehung.

Obwohl es ganz viele biblische Geschichten auch abseits dieser Norm gibt, haben die Kirchen diese normierte, eingegrenzte Vorstellung von Liebe gefestigt und festigen sie auch noch heute. Das zeigt auch das Nein der vatikanischen Glaubenskongregation zur Segnung homosexueller Paare Anfang des Jahres. An vielen Orten in der Kirche wird Liebe aber schon in ihrer Vielfalt gefeiert. So steht in der Hildesheimer Erklärung: „Menschen sind unabhängig von ihrer sexuellen Identität gleichberechtigter Teil der Kirche. Gottes Segen gilt ihnen und ihren partnerschaftlichen Beziehungen – denn er gilt ohne Ausnahme allen liebevollen Beziehungen.“ Humanwissenschaftliche und theologische Erkenntnisse werden vom Lehramt noch nicht ausreichend rezipiert, und führten bisher noch nicht wie eigentlich nötig zu einer Neubewertung und Weiterentwicklung der kirchlichen Lehre (vor allem Sexualethik).

Seyda Kurt sagt, dass wir zu selten darüber sprechen, wie unser Miteinander anders sein könnte. „Vielleicht weil wir zu oft davon ausgehen, dass das Verständnis dafür, etwas für das Phänomen der Liebe und Freund\*inneschaft, in uns eingepflanzt ist und nicht zur Neuverhandlung steht. [...] Doch wenn ich mir einer Tatsache sicher bin, dann dass wir im Stande sind zu erkunden, wie wir einander begegnen wollen. Und diese Angelegenheit ist höchst politisch.“ (S. 13)

Romantische Zweierbeziehungen und traditionelle Kernfamilien sind oft Raum von (Macht-)Missbrauch, weil sie als vermeintlich rein privat und dem Öffentlichen entzogen dargestellt werden. Hier im Landkreis wird mit der ökumenischen Aktion „Donnerstag in Schwarz“ immer wieder darauf hingewiesen, dass jeden dritten Tag in Deutschland eine Frau durch Gewalt in der Partnerschaft stirbt.

**Liebe ist politisch, weil wir sie gestalten können.  
Ich glaube es braucht in den Kirchen und  
Gesellschaften mehr Gespräche darüber, was  
Liebe für uns bedeutet, was wir für Bedürfnisse  
haben und was für unterschiedliche Formen von  
Beziehungen und Zärtlichkeiten es geben kann.  
Und ich glaube ganz fest daran, dass jede Liebe  
Gottes Segen hat. Denn Gott ist nur Liebe.**